

Rede anlässlich der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Heimatvereins Kraichgau an Doris Ebert am 10. Juli 2009 in der Klosterkirche in Lobenfeld

Bernd Röcker



Liebe Frau Ebert, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

Doris Ebert war von 1986 bis 1994 Mitglied des Beirats im Heimatverein Kraichgau. Von 1994 bis heute bekleidete sie das Amt eines der drei stellvertretenden Vorsitzenden und war in dieser Funktion insbesondere für den nordöstlichen Teil des Kraichgaus zuständig. Seit 1991 leistete sie als Mitglied des Redaktionsstabs bei der Herausgabe des alle zwei Jahre erscheinenden Kraichgau-Jahrbuchs, der Sonderveröffentlichungen und der Kleinen Reihe eine umfangreiche Arbeit. Seit 2001 leitet sie den Redaktionsstab mit großer Umsicht.

Außerdem betätigte sie sich in verschiedenen Arbeitskreisen des Vereins. Unermüdlichen Einsatz zeigte sie in der

Arbeitsgruppe, die die Kraichgau-Bibliothek des Heimatvereins Kraichgau im Graf-Eberstein-Schloss in Kraichtal-Gochsheim aufbaute und betreut. In den 1990-er Jahren informierte sie in regelmäßigen Abständen im „Kompass des Kraichgaus“ (unserem vierteljährlich erscheinenden Mitgliederinformationsheft) über Neuerwerbungen in dieser Bibliothek. Anlässlich des Gedenkjahres „50 Jahre Kriegsende“ brachte der Heimatverein Kraichgau zwei Bände „Kraichgau 1945 – Kriegsende und Neubeginn“ heraus: Band 1 „Dokumente aus den Militärarchiven“ und Band 2 „Augenzeugenberichte und amtliche Dokumente“. Als Mitherausgeberin hatte sie einen wesentlichen Anteil am Zustandekommen dieser beiden Bücher. Im Arbeitskreis „Burgen und Schlösser des Kraichgaus“ war sie an der Vorbereitung der beiden viel beachteten Wanderausstellungen „Auf Berggipfeln und in den Ebenen“ und „Mittelalterliche Burgen im Kraichgau“ maßgeblich beteiligt.

Neben diesen Aufgaben, die sie im Rahmen ihrer Ämter im Heimatverein Kraichgau erfüllte, beschäftigte sie sich intensiv mit der Geschichte des Klosters Lobenfeld. Als sie 1973 mit ihrer Familie nach Lobenfeld zog, wurde sie sofort aufmerksam auf die romanische Klosterkirche unweit von ihrem neuen Haus am Ortsausgang in Richtung Mönchszell. Als Rheinländerin hatte sie schon in ihrer Jugend viele bedeutende romanische Kirchen kennen gelernt und war seitdem fasziniert von der Architektur der Romanik. Doch der Zustand der Lobenfelder

Kirche war wenig einladend. Sie befand sich in einem „Dornröschenschlaf“. Lediglich das Querhaus und der Chor wurden kirchlich genutzt. Das Langhaus diente über Jahrhunderte landwirtschaftlichen Zwecken als Scheune, Tabakschuppen und Schafstall. Man sah auch sofort, dass wegen der Umnutzung schwere Eingriffe in das bauliche Gefüge vorgenommen worden waren. Mit ihrem von der rheinischen Romanik geschulten Auge hat sie trotzdem sofort die bau- und kunstgeschichtliche Bedeutung der Kirche erkannt und wollte deshalb mehr über sie wissen. Doch zu ihrer großen Enttäuschung gab es so gut wie keine Literatur über sie. Das weckte in ihr den Forscherdrang. Sie sagte nicht: „Man müsste...“, sondern: „Selbst ist die Frau!“ und machte sich an die Arbeit.

Mit unermüdlichem Einsatz trug sie mehr als zwei Jahrzehnte lang Urkunden und andere Quellen zur Geschichte von Kloster und Dorf Lobenfeld aus den Archiven in Karlsruhe, Speyer, Darmstadt, Freiburg und Mosbach zusammen. Dabei war ihr kein Weg zu weit. Keine Mark (später Euro) war ihr zu schade für Fahrtkosten, Kopien und notwendiger Fachliteratur. Die neu gewonnenen Erkenntnisse vermittelte sie in Vorträgen auch außerhalb des Kraichgaus, in zahlreichen Veröffentlichungen und in unzähligen Führungen in der Klosterkirche. Aufgrund des wachsenden Interesses der Besucher an dem Kloster verfasste sie kleine Führer über die Klosterkirche, die sie immer wieder überarbeitete.

Mit der Biographie über Elisabeth Silbereisen, der ehemaligen Lobenfelder Nonne und späteren Ehefrau des Straßburger Reformators Bucer, widmete sie sich einem lange vernachlässigten Aspekt der Reformationgeschichte, den Frauen an der Seite der Reformatoren. In diesem im Jahr 2000 als Band 24 der Sonderveröffentlichungen des Heimatvereins Kraichgau erschienenen Buch hat Doris Ebert alle erreichbaren und verwertbaren Daten aus Urkunden, Rechnungen, Briefen und anderem Quellenmaterial akribisch zusammengetragen und zu einem eindringlichen Lebensbild zusammengefügt. Es ist eines der ganz wenigen Lebensbilder überhaupt, die über die Ehefrauen der großen Reformatoren geschrieben worden sind.

Als Band 4 der Kleinen Reihe des Heimatvereins Kraichgau gab Doris Ebert das Lagerbuch des Klosters Lobenfeld von 1567 mit einem umfangreichen Kommentar heraus. In ihm sind in Form eines Registerbuchs über Urkunden die Besitzungen und Zinsen des Klosters verzeichnet und vermittelt dem Landeshistoriker wie dem Heimatforscher ein Bild von der Wirtschaftskraft und dem Einzugsgebiet des Klosters.

Allein ihrem beispielhaften Engagement ist es zu verdanken, dass die Klosterkirche Lobenfeld endlich auch Gegenstand kunstwissenschaftlicher, archäologischer und historischer Forschungen geworden ist, dass Universitätsprofessoren und Denkmalpfleger sich für die Klosterkirche interessieren. So ermöglichte sie z. B. ein einwöchiges bauhistorisches Seminar unter der Leitung des Kunst- und Bauhistorikers Prof. Dr. Klaus Gereon Beuckers sowie ein Colloquium zu neuen bau- und kunstgeschichtlichen Befunden in der Klosterkirche, indem sie beide Male für eine private Betreuung und Unterbringung der Studenten sorgte (was nichts anderes heißt, als dass sie sie auf eigene Kosten in ihrem Haus verpflegte und unterbrachte!). Ein Ergebnis dieser Bemühungen war das von Prof. Beuckers und ihr herausgegebene großformatige und mit vielen Fotos und Zeichnungen versehene Buch „Kloster St. Maria zu Lobenfeld“, das als Sonderveröffentlichung Nr. 28 des Heimatvereins Kraichgau im Jahre 2001 erschienen ist und die Bedeutung der Klosterkirche als Vermittlerin zwischen der Romanik links des Rheins und der rechts des Neckars aufzeigt.

Nur ihrem persönlichen Einsatz war es auch zu verdanken, dass eine junge Karlsruher Kunsthistorikerin eine für zwei Jahre von der Klaus-Tschira-Stiftung

Heidelberg geförderte wissenschaftliche Untersuchung der Wandbilder der Klosterkirche durchführen konnte. Die Ergebnisse dieser Untersuchung von Gabriele Nutz wurden als Dissertation von der Technischen Universität Karlsruhe angenommen und als Sonderveröffentlichung Nr. 29 des Heimatvereins Kraichgau den Interessierten zugänglich gemacht.

Die Liste der „guten Taten“ von Frau Ebert ließe sich leicht verlängern. Doch auch in dieser Unvollständigkeit zeigt sie eindrucksvoll ihre außergewöhnliche Leistung. Ich möchte es deshalb damit bewenden lassen und zum Schluss kommen.

Sie, Frau Ebert, haben sich um den Heimatverein Kraichgau, um den Kraichgau und nicht zuletzt um die Klosterkirche Lobenfeld in höchstem Maße verdient gemacht: Fast zwei Jahrzehnte lang haben Sie im Beirat, im Vorstand und im Redaktionsstab wichtige Aufgaben übernommen und den Verein nach innen und außen mitgeprägt. Im Redaktionsstab waren Sie in den letzten Jahren nicht mehr hinweg zu denken; ohne ihre Bereitschaft, die Leitung der Redaktion zu übernehmen, hätten wir in den letzten acht Jahren nicht so viele Bücher publizieren können. Ohne Ihre zupackende Art befände sich die Klosterkirche vermutlich noch immer im „Dornröschenschlaf“ und wäre das Kloster Lobenfeld nach dem Kloster Maulbronn nicht das am besten erforschte Kloster im Kraichgau. Durch Ihre Initiative wurden 1981 die Lobenfelder Klosterkonzerte nach längerer Pause wiederbelebt und bis heute von Ihnen organisiert. Damit haben Sie dem Kloster Lobenfeld auch ein Stück von dem wieder zurückgegeben, was die Klöster im Mittelalter auch waren, nämlich ein Ort der Kultur und ein Ort der Musik. Frau Ebert, Sie haben unübersehbare Spuren hinterlassen, wir sind stolz auf Sie!

In Würdigung dieser Verdienste ernennt daher der Heimatverein Kraichgau Doris Ebert zu seinem Ehrenmitglied.